

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 60.

Sonnabend den 29. Juli 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zur Förderung der freiwilligen Invalidenversicherung der ländlichen Bevölkerung hat das Königl. Ministerium des Innern ein Heft ausarbeiten lassen, welches auf die Vor-

teile der freiwilligen Alters- und Invalidenversicherung hinweist und zur Einsicht der Interessenten im Gemeindeamt ausliegt.
Bretinig, den 28. Juli 1905.

Der Gemeindevorstand
Behold.

Leitliches und Sächsisches.

Die 3. Klasse der 148. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 9. und 10. August gezogen. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 31. Juli bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

(Ein merkwürdiges Dreieck in der Oberlausitz) Ein merkwürdiges Stück Erde ist es in der Tat, welches hierbei in Frage kommt. Zunächst ist es das Quellgebiet des Sipylensteines in der Oberlausitz, welches erwähnt werden muß. Ihm entspringen nach Norden die schwarze Elster mit dem Klosterwasser, nach Westen bezw. Südwest die Pulsnitz mit dem Haselbach und die Höder; alle diese Gewässer werden von der Elbe aufgenommen. Von dem Aussichtspunkte des Sipylensteines sieht man nach Norden die alte Oberstadt Ramenz, nach Westen Pulsnitz und nach Südost das Dorf Rammenau. Diese drei Orte lassen sich zu einem rechtwinkligen Dreieck vereinigen: den Scheitelpunkt bildet Pulsnitz; die linke Kathete endigt in Ramenz, die rechte in Rammenau, während die Hypotenuse Ramenz und Rammenau verbindet und dabei den Sipylenstein an seiner Ostseite kreuzt. Wenn nun auch das oben erwähnte Quellgebiet schon an sich — in geographischer Hinsicht — unser Interesse beanspruchen darf, so ist es doch ganz besonders das erwähnte Dreieck, welches in ganz hervorragender Weise unser Interesse herausfordert, da es an Kunst und Wissenschaft Männer gab, deren Namen zu den glänzendsten auf jenen Gebieten zählen. Wurde doch in Ramenz 1729 Lessing, in Pulsnitz 1804 der Bildhauer Nietzsch und in Rammenau 1762 der Philosoph Fichte geboren! Uebrigens war auch einer der Missionare, welcher nach Indien ging — Gegenbalg — ein Pulsnitzer. Vielleicht ist es gerade in der gegenwärtigen „Hochreisefolge“ dem oder jenem Naturfreunde nicht unlieb, auf jenes merkwürdige Dreieck aufmerksam gemacht worden zu sein: kommt man doch auch sonst auf seine Rechnung, da jene Gegend verschiedene landschaftliche Schönheiten aufzuweisen hat, unter denen die in prächtiger Waldbeinsamkeit liegende Försterei „Luchsenburg mit Röderbrunn“ am Sipylenstein, sowie der bei Pulsnitz gelegene Schwedenstein mit Aussichtsturm mit oben stehen dürften. Schließlich sei noch auf den günstigen Umstand hingewiesen, daß in neuerer Zeit die hier in Frage kommende Gegend nach allen Seiten hin Eisenbahnverbindung hat: Dresden — Arnsdorf — Pulsnitz — Ramenz — Eltra — Bischofswerda.

Trefflichkeit unserer turnerischen Betätigung und der Herzlichkeit der dargebrachten Huldigungen und läßt den Turnern Sächsen Gruß und Dank entbieten.
B a u g e n. Der Verband der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen wird bekanntlich am 19., 20. und 21. August in unserer Stadt seine fünfte Hauptversammlung abhalten. Die Hauptversammlung wird Sonntag, den 20. August nachm. $\frac{1}{4}$ Uhr im Saale des Schützenhauses stattfinden, in der die Herren Kolonnenführer Hofmann-Kommagisch und Stabsarzt v. R. Dr. Greif-Serkowitz Vorträge halten werden. Gleichzeitig ist eine Ausstellung im Schützenhause in Aussicht genommen.
P i r n a. Am Dienstag abend 8 Uhr war aus dem von Gottleuba nach Bahnhof Pirna verkehrenden Personenzuge Nr. 2829 eine Frau aus Radebeul irrtümlich schon auf hiesiger Haltestelle ausgestiegen; sie kam, als sie den eben abfahrenden Zug wieder besteigen wollte, zum Fallen und geriet unter die zwei letzten Personenzüge. Es wurde ihr der linke Oberarm abgefahren und die linke Seite des Kopfes verletzt. Die Unglückliche wurde durch die Samariterkolonne in das Johanniter-Krankenhaus nach Heidenau überführt.
D r e s d e n, 27. Juli. Viel Mißbilligung ruft bei den betroffenen Gewerben die Ausführung kleinerer und größerer Erneuerungsarbeiten in den Kasernen durch die betreffenden Truppenteile hervor. Im Garnisonbereich Dresden wird nunmehr nach dieser Richtung eine Besserung eintreten, nachdem sich die Regimenter geweigert haben, die fraglichen Arbeiten zu dem angebotenen niedrigen Preise auszuführen. Die Arbeiten sollen in Zukunft öffentlich ausgeschrieben und dem billigsten Bewerber übertragen werden. Es wäre wünschenswert, daß auch die übrigen Garnisonen dem Dresdener Beispiele folgen.
Das diesjährige Feuerwerk auf der Dresdener Bogelwiese wird infolge von früheren pyrotechnischen Schauspielen abzuweichen, als die priv. Bogenschützengilde beschlossen hat, in der Hauptsache nur hochgehende Effekte abzubrennen zu lassen. Das niedrige Feuerwerk war meist nur dem nahestehenden Publikum sichtbar und bei ungünstiger Windrichtung gingen die Effekte manchmal ganz verloren. Ferner sollen die Kongerte der Leibgrenadier-Kapelle (Königlicher Musikdirektor Herrmann) im Musikpavillon hinter der Schießhalle bis in die 11. Abendstunde ausgeführt werden.
Nicht weniger als vier neue Elbbrücken wird Dresden im Laufe der Jahre noch erhalten. Zunächst beginnt wahrscheinlich noch in diesem Herbst der Umbau der Augustusbrücke. Es handelt sich lediglich noch um den Abschluß der Verträge mit der königlichen Staatsregierung über das zum Brückenbau nötige Areal. Der für diesen Brückenbau angesammelte Fonds beziffert sich jetzt auf nahezu 4 Millionen Mark. Der nächste Brückenbau über die Elbe dürfte derjenige sein, der von der neuen Schlachthofinsel im Großen Ditzagehege aus geplant ist. Weiterhin ist eine neue Elbbrücke geplant, die in der Nähe des Waldschloßchens über den Strom führen und die äußere Neustadt mit der Johannisstadt verbinden soll, und die vierte neue Elbbrücke wird diejenige sein, die vom „Inkischen Bode“ aus den Strom überspannen

soil. Nach Fertigstellung all dieser Brückenbauten würden dann acht Verkehrswege über die Elbe führen.

Der bisherige Stellvertreter des Stabs-trompeter des Oskayer Manenregiments, Herr Weibbusch, ist zum Stabs-trompeter für das zu bildende 21. Manenregiment zu Chemnitz gewählt worden.

Nach dem Senus eines Gerichts, welches aus dem Knollenblätterpilze bereitet war, erkrankte in Wegefahrt bei Freiberg eine zu Besuch bei ihrer Mutter weilende Frau mit Tochter. Die sofort energisch in Angriff genommene Gegendehandlung sowie die Zuziehung eines Arztes lassen auf die Genesung der beiden schwererkrankten Personen hoffen.

Ein Gutsbesitzer in Collmitz b. Großenhain fand am Mittwoch früh seine Dienstmagd auf einem Haufen Grünfutter im Kuhstalle mit einem toten neugeborenen Kinde liegend. Die Magd gibt an, daß das Kind bei der Geburt, die ungefähr eine Stunde zuvor erfolgt sein soll, tot gewesen sei. Die nach der Auffindung hinzugezogene Hebamme ist jedoch gegenteiliger Ansicht.

Jittau. Den größten Grundbesitz unter allen Städten Sachsens besitzt immer noch die Stadt Jittau. Von verschiedenen Mäthern wurde in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß die Stadt Jittau durch ihre in den letzten zehn Jahren erworbenen großen Länderkomplexe nunmehr die größte Grundbesitzerin unter den sächsischen Städten geworden sei. Jittau verfügt mit seinen neuesten Erwerbungen über einen Grundbesitz von insgesamt etwa 3000 Hektar, während die Stadt Jittau über 6750,27 Hektar verfügt, also weit über das Doppelte ihr eigen nennt.

Löbau. Mit Frau und Kind spurlos verschwunden ist unter Zurücklassung einer ansehnlichen Schuldenlast der an der inneren Jittauerstraße hier wohnhafte Tapezierer und Dekorateur Theodor Weber.

In der Steinmühlerei des Steinmehlmüllers Rindermann in Fugau bei Taubitz heim stürzte am 25. Juli eine eiserne Säule, welche letzterer unter Mithilfe des Maurers Hille setzen wollte, um. Die Säule geriet in ein Schwungrad, wurde viele Male herumgeschleudert und traf beide so unglücklich, daß bei Rindermann das Hirn bloßgelegt wurde und er sofort tot war. Hille konnte sich nach Hause schleppen, verstarb aber auch noch am Abend.

Unweit der ehemaligen Silberwäscherei „Im Grunde“ bei Annaberg erfolgte ein umfangreicher Dammbrech am Antriebsgraben für die Holzschleiferei des Herrn Stadtrat Jacius, durch welchen 65,000 Kubikmeter Wasser in die Tiefe stürzten, gewaltige Steine, Erdreich und mächtige Fichten mit sich reißend. Man ist eifrig bemüht, den Schaden zu beheben, um den Betrieb der Holzschleiferei in Kürze wieder aufnehmen zu können.

Hart bestrafte Unvorsichtigkeit. Trotz vorheriger Warnung sagte in Blauhau der mit dem Abputzen eines Hauses beschäftigte Maurer Schnorrbusch aus Bernsdorf nach dem Droht der elektrischen Leitung. Nachdem er an diesem mehrere Sekunden hängen geblieben war, stürzte er vom zweiten Stockwerk auf das Straßenpflaster, wo er mit beiden gebrochenen Armen, gebrochenem rechten Bein und nicht un gefährlichen Kontusionen

am Kopf liegen blieb. Er mußte ins Krankenhaus transportiert werden.

Am Mittwoch voriger Woche hat sich der Unteroffizier Ernst Max Dunger von der 11. Kompagnie des 5. Infanterie-Regiments „Kronprinz“ Nr. 104 in Chemnitz von seinem Truppenteil entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Zugleich mit ihm ist auch seine Geliebte verschwunden, ein 17-jähriges, bildschönes Mädchen. Es besteht die Vermutung, daß sich beide erschossen haben. Dunger hat in seinem Schranke einen Brief angelegt, in dem er rührenden Abschied von seinen Eltern nimmt und zugleich mitteilt, daß er mit seiner Geliebten, ohne die er nicht leben könne, in den Tod gehe. Alle Nachforschungen nach den beiden sind aber bisher ohne Erfolg geblieben. Unterdessen hat noch das Kommando des genannten Regiments hinter Dunger, der 25 Jahre alt ist, einen Steckbrief wegen Verdachts der Fahnenflucht erlassen.

Crossen bei Zwickau, 25. Juli. Der mutmaßliche Luftkinder der kleinen Ella Simon aus Reichenbach verhaftet! In Zwickau wurde am Sonntag nachmittag der Handarbeiter Müller von hier wegen eines an einem 9-jährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsvergehens verhaftet. Der Unhold, der wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, lockte die Kleine in verschiedene Restaurationen, wo er sie mit Bayrisch-Bier und Cognak traktierte, bis sie total betrunken war; sodann führte der Wüstling sein schändliches Verbrechen auf dem Abort eines Restaurants aus. Als er hierauf ein weiteres Restaurant aufsuchen wollte, wurde er verhaftet. Die Persönlichkeit des Verbrechens stimmt mit dem Signalement überein, das die Staatsanwaltschaft in Plauen von dem Mörder der Ella Simon bekanntgegeben hat.

Wegen versuchten Mordes wurde am Sonnabend der 20jährige Sticker Richard Red in Plauen i. V., der am 16. Juni seine 18jährige Geliebte Margarets Lajer zu ermorden versuchte und dann sich selbst mit dem Rasiermesser einen Schnitt im Halse beibrachte, in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Bis dahin hatte sich Red im Plauener Krankenhause befunden.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Fritz Reinhard, S. des Färbereiarbeiters Max Hermann Roschte 288. — Richard Dömin, S. des Ritters Ernst Richard Müge 322. — Bernhard Nag, S. des Gutsbesizers Julius Bernhard Schöne 57. — Karl Richard, S. des Arbeiters Karl August Geißler 332. — Gertrud Helene, T. des Geschirrführers Emil Nag Rietschel 81. — Ferdinand Georg, S. des Tagelöhners Karl Ferdinand Gärtner 171. — Außerdem 1 uneheliches Mädchen.

Die Ehe schlossen: Schieferdecker Bruno Martin Hofmann 280 mit Anna Elisabeth Jenisch 352.
Als gestorben wurden eingetragen: Ottilie Amalie Köffel geb. Schöne, Witwe 50, 64 J. 1 M. 5 T. alt. — Albert Bruno Schnauder, Tischler 279, 21 J. 7 M. 14 T. alt. — Anna Marie Schurig, T. des Schuhmachermeisters Gustav Adolf Schurig 226 — Emilie Charlotte Schöne geb. Schöne, Ehefrau des Friedrich August Ferd. Schöne 118, 77 J. 5 M. 19 T. alt.

Politische Rundschau.

Die Kaiserzusammenkunft.

Die Begegnung zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser hat am Sonntag und Montag in den finnischen Schären stattgefunden. Die Kaiser waren mehrere Stunden beisammen. Der Zar kehrte am Montag abend nach Peterhof zurück.
Der deutsche Kaiser und Kaiser Nikolaus trafen sich Sonntag nachmittag auf See in den Schären bei Helsingfors. Abends fand auf dem „Polarstern“ ein Galabier statt. Montag um 2 Uhr nahm der Kaiser von Rußland das Frühstück auf der Yacht „Hohenzollern“ ein. Nach dem Frühstück verabschiedeten sich die Monarchen, worauf der „Polarstern“ der „Hohenzollern“ eine Strecke Weges das Geleit gab.

Eine besonders glückliche Darstellung gibt die „Agence Havas“, das bedeutendste westeuropäische Depeschendebureau, von der Kaiserzusammenkunft, indem sie berichtet, die Entrevue sei vom Zaren weder gesucht noch gewünscht, im Gegenteil vom Kaiser ihm geradezu aufgedrängt worden. So kompromittierend für Rußland eine derartige Rundgebung Kaiser Wilhelms in den Augen der ganzen Welt erscheinen müßte, so wäre es für den Zaren doch umöglich gewesen, die Anregung des Kaisers abzulehnen. Der Zar habe es für um so notwendiger gehalten, den Wünschen des deutschen Kaisers lebenswertig entgegenzukommen, als der Schritt des Kaisers scheinbar begründet habe, den schlimmen Eindruck zu verwischen, welchen der Empfang des Prinzen Nikujawa und die Beteiligung Deutschlands an der japanischen Anekte sowie die russenfeindliche Haltung der deutschen Presse auf den Zaren und das russische Volk gemacht haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Japanische Torpedoboote näherten sich am 18. d. unter dem Schutz des dichten Nebels einigen Booten in der Nähe Wladiwostok. Im Nachlaufschuß in der Nähe des Bohrtorrens sollen Landungstruppen angesetzt sein. Höchst wahrscheinlich sei das der Anfang des aktiven Vorgehens gegen Wladiwostok.

Zu den russischen Wirren.

Während Kaiser Nikolaus in den finnischen Gewässern kurze Erholung genossen hat, kommen aus dem Innern seines Reiches neue Schreckensnachrichten. In dem betrimmen Handelsplatze an der Wolga, Nischni-Nowgorod, hat unmittelbar vor Beginn der weltbekannten großen Messe eine furiosebare Blutmesse stattgefunden. Fünf Stunden lang bis zum Eintritt der Dunkelheit wüthete dort am Sonntag der Mord gegen die höheren Klassen der Bevölkerung. Die Zahl der Opfer ist beträchtlich. Vor den Augen des Gouverneurs Unterberger, welcher den Mord zur Nähe bringen wollte, setzte dieser die Ausschreitungen fort. Die Menge drang in die Häuser ein, um sich neue Opfer zu suchen. In der Stadt herrschte Panik. Die Schuld trifft allein die Behörde, besonders den genannten Unterberger. Seit langem schon halte sie in der Bevölkerung verbreiten lassen, die Reichthümern und Vornehmern seien alle von den Japanern befohlen. Jetzt ist diese „patriotische“ Lügenhaft ausgegangen.
Aus Urmia wird eine Judenhege gemeldet; über 20 Jüden wurden gefoltert, über 50 Personen wurden verwundet, eine getödtet; Christen haben unter den Tumulten nicht gelitten.
In Petersburg wurde am Gehentage des „blutigen Sonntags“ die Ruhe nicht gestört, doch sind auch weiterhin umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Nur in dem eine Stunde von Petersburg gelegenen Seebortort Sestroretz veranfaleten gegen 500 Arbeiter eine Kundgebung.
In Rußland wurde der Bauernkommissar Baron Preben in Kasanpot auf einer Amtsfahrt am 22. Juli menschligh erschossen. In Libau wurde am Sonntag bei

der Verletzung von Brustwunden ein Genarm erschossen und zwei andre verwundet.

Deutschland.

Nach Beschluß des Bundesrates sollen bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung folgende Fragen beantwortet werden: Vor- und Name, Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, Familienstand, Geschlecht, Geburtsort und -jahr, Hauptberuf und Stellung im Hauptberuf, Religionsbekenntnis, Staatsangehörigkeit, ob im aktiven Dienst des Deutschen Reiches oder der deutschen Marine stehend, und schließlich für reichsangehörige, landsturmpflichtige Männer im

Belgien.

Das deutsche Linien Schiff „Kaiser Karl der Große“, das Deutschland bei den belgischen Jubiläumfeierlichkeiten vertritt, ist am Sonntag in Antwerpen eingetroffen. Die Militärkapelle an Land spielte die deutsche Nationalhymne, die Ruß an Bord antwortete mit der Brabanconne.

Dänemark.

Das deutsche Geschwader ist am Montag nachmittag um 4 Uhr unter dem Salut der dänischen Schiffe und Forts von Kopenhagen in See gegangen. Am Vormittag hatten noch Prinz Harald und die Admirale

Zur Kaiserzusammenkunft.



Kaiser Wilhelm II.



Zar Nikolaus II.

Alter vom 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre die Frage, ob militärisch ausgebildet (und zwar im Heer oder in der Marine) oder ob nicht militärisch ausgebildet. Außerdem aber steht es den Einzelregierungen frei, noch sie besonders interessierende Nebenfragen zu stellen.
Erhebungen über die Umgehung des Verbots der Wanderversteigerungen hat das Reichsamt des Innern bei den Bundesregierungen veranlaßt, wahrscheinlich auf Grund der von dem Zentrum abg. Erzberger am 27. Februar 1906 im Reichstag geschätzten Art und Weise, wonach größere Mengen von Waren an Gaikwirte oder Händler geschickt und demnach versteigert wurden.

Die bayrischen Landtagswahlen sind bis auf zwei vollzogen. Ihrem Berufsstande nach verteilen sich die Gewählten: 39 Ökonomen, 18 katholische Geistliche, 1 protestantischer, 16 Juristen, 13 Geschäftleute, 10 Bürgermeister, 7 Kaufleute, 7 Mittelschullehrer, 1 Universitätsprofessor, 6 Privatisen, 15 Rühlendbesitzer, 5 Arbeitersekretaire (darunter 1 landwirthschaftlicher Sekretär), 4 Lehrer, 3 Verleger, 3 Zollbeamte, 2 Fabrikanten, 2 Schriftsteller, 2 Debalteure, 2 Bierbrauer, 2 Wirthe, 2 Bahnbeamte, 1 Arzt, 1 Bauführer, 1 Baumeister, 1 Postbeamter, 1 Posthalter, 1 Landrat, 1 Forstmann und 1 Geometer. Das Hauptkontingent zum bayrischen Landtag stellen danach die Ökonomen, ihnen folgen die Geistlichen und Juristen.

Österreich-Ungarn.

Deroulede ist in Begleitung seiner Schwester in Wien eingetroffen. Er erklärte einem Berichterstatter, er beabsichtige die weiteren Ereignisse dort abzuwarten. (Man tut eigentlich diesem politischen Hanswurst durch die Beachtung allzuviel Ehre an.)

England.

Im Unterhause erklärte am Montag Premierminister Balfour, daß die Regie-

Scheller und Zucharias an einem Frühstück auf dem deutschen Flottenadmiralschiff teilgenommen.

Balkanstaaten.

Aber den Zustand in Yemen wird berichtet: Die Türken begannen am 17. Juli den Vormarsch auf Sana von drei Seiten aus. Ahmed Feik Jasha vertrieb mit drei albanesischen Bataillonen die Infurgenten aus einer starken Stellung bei Renacha und fügte ihnen schwere Verluste zu.

In Serbien haben die Parlamentswahlen eine Mehrheit der Regierungspartei ergeben.

Mexiko.

Der Präsident der Republik Mexiko wird in Italien dem Stapellauf der beiden für Mexiko geplanten Panzerschiffe betwohnen. Der Präsident wird alsdann Rom und Berlin besuchen.

Asien.

Im chinesischen Heere ist jetzt das Vogenschießen und der Gebrauch veralteter Waffen abgeschafft worden. Das gesamte Heer wird in moderner Weise ausgerüstet.

Die Kaiserzusammenkunft.

Esche sich die Presse so recht darüber klar geworden war, ob eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren stattfinden werde, ist eine solche bereits am Montag erfolgt. Für die Zeitungen der nächstbetreffenden Länder, wie Frankreich und England, ist diese Entrevue ein fetter Dissen; denn obwohl aus gewissen Gründen, die noch besprochen werden, die Heimlichkeit der Vorbereitungen und der Zusammenkunft selbst größer war, als je bei einer ähnlichen Gelegenheit zuvor, so müssen doch die Tagesblätter und ihre Berichterstatter so tun, als hätten sie alles aus dem ff. und wären auch von beteiligter

den Inhalt der zwischen den Kaisern geführten Verhandlungen. Selbstverständlich ist hier die sippige Phantasie einzig und allein die Zeigerin der Berichte und man wird vielleicht später halbamtlich veröffentlicht, was das Publikum zu glauben hat. Es wäre übrigens nicht das erste Mal, daß sich der deutsche und der russische Bericht in unübersichtlichen Widersprüchen bewegen. Recht drastisch trat ein solcher Widerspruch darüber zutage, als es sich um die Frage handelte, wer den General v. Waldersee zum Weltmarschall gefordert habe.

Daß auch die französischen und englischen Blätter, nachdem sie vor der Person des Kaisers Wilhelm ihre respektvollen Bekundungen gemacht haben, sich in sorglichen Betrachtungen darüber ergehen, welche Ratschläge Kaiser Wilhelm seinem russischen Beter bezüglich der Friedensfrage und der innern Wirren in Rußland gegeben hat oder geben wird, ist selbstverständlich. Da aber einsehen niemand wissen kann, ob und was nach dieser Richtung geschehen ist, so könnten sich die Zeitungen wirklich ihre ellenlangen Betrachtungen sparen; denn diese haben weder Sinn noch Zweck. Aber eine bloße Höflichkeit von der einen oder anderen Seite kann die Zusammenkunft auch nicht sein, und wie gefährlich sie für den Zaren ist, zeigt die ungenüchliche Heimlichkeit, mit der die Vorbereitungen für die Fahrt des Zaren auf dem „Polarstern“ angeordnet und ausgeführt wurden. Selbst die nächsten amtlichen Stellen erfahren erst von der Fahrt, nachdem der Zar das Festland verlassen hatte. Wenn Bonhet oder König Edward jetzt mit dem russischen Kaiser zusammentreffen, so würden auch sie schwereich nur vom Zaren mit ihm sprechen. Der Zar ist auch nur ein Mensch und in den letzten sechs Monaten an seine Menschlichkeit ist genug erinnert worden. Seine Umgebung — das steht er hoffentlich ein — ist in der einen oder andern Richtung persönlich oder ganz uninteressierten Freunde das Herz zu öffnen.

Wenn von seiten deutscher Zeitungen gerade jetzt das zwischen dem Kaiser und dem Zaren bestehende Freundschaftsverhältnis so betont wird, dann erfordert es die Gerechtigkeit, festzustellen, daß von seiten des Zaren bisher wenig geschehen ist, um an seine persönliche Umgebung an den deutschen Kaiser zu glauben. Und wenn unter Wilhelm II. jetzt dem freigelebten und sich in ästhetischen Verlegenheiten befindlichen Zaren einen Besuch abstatte, dessen Ort und Zeit wahrhaftig nicht durch des deutschen Kaisers Willen bis zuletzt in Berücksichtigung gehalten waren, so bringt Kaiser Wilhelm ein Opfer des Edelmanns, wofür er zwar keine Anerkennung fordert, das ihm aber von gewöhnlichen Sterblichen Dant und Anerkennung eindruckte. Hoffentlich ist nicht das volle Gegenteil das Ergebnis.

Von Nah und fern.

Erklärung der Prinzessin Luise von Koburg. Die Prinzessin Luise von Koburg läßt aus Paris folgende Erklärung veröffentlichen: „Auf meine Bedingung, nur durch einen unabhängigen Advokaten Ausgleichsanträge entgegenzunehmen zu wollen, wurde die Eheverbindungslage des Prinzen Philipp von Koburg gegen mich, nach ehe dieselbe mir zugestellt war, in der Neuen Freien Presse“ veröffentlicht. Der Artikel dieses Vorgehens mich enthaltend, möchte ich betonen, daß ich bisher jeden persönlichen Angriff gegen den Prinzen Philipp von Koburg vertrieben habe. Wenn ich nun durch die Veröffentlichung einer so gearteten Eheverbindungslage, die von Unwahrheiten, Verdrehungen und Entstellungen strotzt, zu meiner Verteidigung gezwungen bin, alle Rücksicht fallen zu lassen und dadurch eine enervierte Ehe der Öffentlichkeit vorgelagert wird, sei hiermit festgestellt, daß ich den Anlaß hierzu nicht gegeben habe, sondern herausgefordert worden bin. Prinzessin Luise.“

Zwei Frauen.

Roman von E. Vorchart.

Gräfin Doyneburg war in ihren Schilderungen sehr ausführlich geworden; doch wenn sie auf das Thema Klaus Koben, für den sie eine lebhaft, wenn auch ganz harmlose Schwärmerei hatte, kam, so ließ ihr der Mund über.
Graf Landegg verfiel in tiefes Sinnen und blickte duster vor sich hin. Die beiden Frauen bemerkten es nicht. Elisabeth plauderte mit Werner, aber ihre Gedanken waren bei dem Gespräch der beiden andern. Wie gern hätte sie dem Gatten von ihrer Begegnung mit Klaus Koben erzählt, von seiner Geschichte, die sie so tief ergrißen hatte. Nicht jetzt in Ediths Gegenwart, die ja nichts davon wußte, sondern nachher allein. Gatten sollen keine Geheimnisse voneinander haben. Aber hatte er nicht auch das Geheimnis seiner ersten Ehe vor ihr gewahrt und mit denen Siegeln verschlossen? Hatte er nicht heute erst gesagt, daß jeder seine eignen Wege gehen soll?
Sie seufzte leise, aber schmerzlich auf.
„Was ist dir, Tante Elisabeth?“ fragte Werner, leiertete auf ihren Schoß und streichelte ihr die Wangen.
„Nun sehen Sie nur diesen kleinen Schwärmer“, rief Edith dem Grafen zu. Dieser fuhr aus tiefem Sinnen auf und wußte augenscheinlich nicht, um was es sich handelte, aber er lächelte geistreich.
Die Unterhaltung spann sich harmlos weiter,

bis Gräfin Doyneburg endlich wieder heimkehren wollte.
„Darf ich Frau Gräfin meinen Wagen zur Verfügung stellen?“ fragte Graf Landegg.
„Danke, mein, ich gehe lieber zu Fuß.“
„Aber wenigstens meine Begleitung!“
„Die schon eher“, erwiderte Edith launig, „aber nicht weiter, als bis zum Landegger See, das ist Bedingung.“
„Gut, ich sage mich Ihr.“
„Elisabeth, gibst du mir auch ein Stückchen das Geleit?“ fragte Edith die Freundin.
„Gewiß, gern“, beillte sich Edith zu versichern, nahm Werner bei der Hand und ging mit ihm voraus. Graf Landegg und Edith folgten nach.
Werner war ein sehr lebhaftes Kind, das beständig lachte und plauderte und durch seine drolligen Bemerkungen Elisabeths ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Sie verstand es vorzüglich, sich in die Kindesseele hineinzuversetzen, und Kinder fühlen es nur zu leicht, ob jemand sie gern hat und wer sie liebt.
Sie waren schon eine Weile gewandert, als Werner's Stimmchen matter als bisher zu Elisabeth scholl:
„Werner ist so müde, Tante Elisabeth.“
„Soll Tante den Jungen tragen?“ fragte sie, sich zärtlich zu ihm hinabbeugend.
„Statt aller Antwort streckte ihr das Bäbchen beide Arme entgegen.“
„Elisabeth“, rief Edith jetzt, „du wirst doch den schweren Jungen nicht tragen!“
„Dah mich doch“, wehrte ihr Elisabeth, „es macht mir Vergnügen, und der Kleine ist müde.“

„Ein kleiner Faulpelz ist er, weiter nichts. Setze ihn nur wieder herunter.“
„Gib mir das Kind, Elisabeth“, sagte jetzt Graf Landegg, der ebenfalls an ihre Seite getreten war.
Werner schlang die Arme fest um Elisabeth's Hals, als wollte er sie nicht wieder freigeben. Sie zögerte und machte keine Anstalten, ihrem Manne das Kind zu überlassen, aber zufällig sah sie zu ihm empor und begegnete seinem ersten, fast absterblichen Blick. Da wurde sie dunkelrot, lächelte den Kleinen auf das rosige Bäbchen und reichte ihn gleich darauf dem Gatten hin.
„Gut, Herzen, sei lieb.“
Willig ließ sich Werner jetzt von Graf Landegg tragen, ja, er wurde sogar ausgelassen und munter, als dieser ihn einige Male hoch in die Luft stieg ließ und dann auf seine Schulter setzte.
Am Landegger See verabschiedete sich Gräfin Doyneburg; sie wollte Graf Landegg's fernere Begleitung, die er ihr lebendwürdig angeboten hatte, nicht annehmen. Ehe der Graf den Kleinen auf die Erde setzte, brückte er ihn an sich, während ein wehmütiges Lächeln über seine Jüge lag, und lächelte ihn auf die Wangen, die auch Elisabeth vorher mit ihren Lippen betührt hatte.

wären, den Rückweg zusammen zu machen. „Wir wollen fortan unsre eignen Wege gehen!“ — diese Worte des Grafen wurden somit gleich hinauf. Einen Augenblick überlegte er, ob er seinen Förster noch aussuchen könne, dann aber erschien es ihm entgegen aller Nützlichkeit, seine Gattin den weiten Rückweg allein machen zu lassen.
Auch Elisabeth hatte mit Schrecken erkannt, wozu sie jetzt gezwungen war, aber auch sie ließ keinen andern Ausweg, als in seiner Gesellschaft zu gehen.
Schweigend schritten sie nebeneinander her. Elisabeth's Herz klopte hörbar. War es nicht wie eine Fringung des Schicksals, daß ihr jetzt die Gelegenheit geboten wurde, von Morz Stein zu sprechen? Sollte sie diese wieder ungenutzt vorbeigehen lassen? — — — Fort mit Stolz und Trost, und mutig ans Werk! Wenn er nur erst das drückende Schweigen brechen wollte! Sie wartete vergebens, da schickte sie ihren ganzen Mut zusammen: „Herbert!“
Er wendet den Kopf nach ihr hin und streicht mit beiden Händen seinen Schwärmer nach oben:
„Was steht zu deinen Diensten?“
Diese lächle, nachlässige Art reizt sie unfaßbar, aber sie bezwingt das Gefühl des Berkefrens und will nur an ihre Aufgabe denken.
„Ich wollte — dich etwas fragen.“
„Bitte!“
„Ich — möchte eine liebe Freundin — bei mir empfangen.“ — sie stockt und schweigt.

Alexander Demetrius Cantacuzenos ist im 68. Lebensjahre in Solna bei München gestorben. Der Fürst war ein Sohn des molchischen Großfürsten Demetrius, Herrscher von Rumänien und dessen Gemahlin, der Gräfin Sophie von Armasperg. Diese ist in Schloß Gag bei Deggendorf in Niederbayern begraben. Sie lebte in der Gemit unter der Schloßkapelle. Gräfin Sophie (gestorben 8. August 1868) erreichte ein Alter von 48 Jahren. Nach ihrem Tode ging Schloß Gag infolge legitimer Veräußerung der Fürstin an den eben verstorbenen Fürsten Alexander über, der es aber bereits 1871 an Baron Karl v. Gischal in München verkaufte. Seit 1882 befindet sich das herrliche Schloß im Besitze des Grafen von Hohenhausen. Das fürstliche Geschlecht der Cantacuzenos stammt vom oströmischen Kaiser Cantacuzenos ab, der um 1350 in Konstantinopel verstarb.

Das losgegangene Geschütz. Auf dem deutschen Torpedoboot, das die Nacht 'Meteor' nach dem Hafen von Ostende begleitet, ereignete sich ein erster Unfall. Während die Offiziere den Besatzern die Handhabung der Geschütze erklärten, erlitt sich eines derselben auf noch nicht aufgefälliger Ursache, wobei ein Geschütz einem deutschen Kellner einen Arm abriß. Der Unfall rief große Aufregung hervor.

Eine Schillerbüste gestohlen. Die Stadt Wittenberg hatte anlässlich der Hundertjahrfeier des Lobestages Schillers eine Büste des Dichters in den öffentlichen Anlagen aufgestellt. In der Nacht ist jetzt dieses Denkmal plötzlich verschwand. Von seinem Verbleib und den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Etwas reichlich Schühensfeier feiert Celle, nämlich vom Sonntag ab 4 hintereinander, je 8 Tage dauernd, von Sonntag bis Sonntag. Jeder der 4 Stadtteile, aus denen Celle seit alterseher zusammengeschlossen ist, feiert selbstständig. Für eine Stadt von 20000 Einwohnern etwas viel.

Im Übermut. Aus Sera wird berichtet: Mit zertrümmertem Schmelde wurde abends in der ersten Stunde ein vom Bezirksstabschef in Wilmshausen heimkehrender Turner tot aufgefunden. Im Übermut war er auf das Dach eines Eisenbahnganges geklettert, wo ihm bei einer Unterbrechung das unglückliche Unfälle wiederfuhr.

Im Scherz. 'Ich will mich jetzt mal ausleben!' hatte der 14-jährige Lehrling M. in Heiligenstadt zu seinem Spielkameraden geäußert. Er schlang sich die auf dem Dache liegende Zithersaite um seinen Hals und konnte sich nicht wieder frei machen. Der andre Knabe war in seiner Angst davongelaufen. Somit war niemand in der Nähe anwesend. Als die Angehörigen und ein Arzt herbeikamen, war der Junge schon eine Leiche.

Eine furchtbare Wutthat beging in dem Dorfe Allfarnow (Winterparma) der Schweizer Robert in einem Anfall von Selbstmord. Er erschoss seinen Gutsknecht, dessen Ehefrau und zwei Kinder. Darauf beging er Selbstmord.

Wütende Wien. Auf dem Gehste des Schwefelbades wurde ein Krokodil zum ersten Male gesehen. Hierbei rief eines der Tiere einen Wienerforch um. Die wütenden Wiener feigten dem Pferd berat zu, daß es in wenigen Stunden verendet.

Kofer des Automobils. In Ebenheim bei Weibach wurde der 13-jährige Sohn des Gutsbesizers Merion von einem Automobil überfahren und getötet. — Ein Herr Mohrstein in Nautsahl (Schwarzwald), der beim Bahnbau Arbeiten ausführt, ist in der Nähe von Stuttgart mit seinem Motorwagen mit einem Automobil zusammengestoßen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald verschied. — In Wetzlar (Ostfriesland) rannte ein Automobil in die Stenereinfahrt in eine Gruppe junger Damen eines Pensionats, wobei einer Dame beide Beine abgefahren wurden. Sie starb, noch ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. Vier andere junge Damen wurden schwer verletzt. Der Wagen ist völlig zerstört; der Chauffeur hatte sich durch Abspringen in Sicherheit gebracht.

Bayrischen Wald rauchten schuldige Ruben mit Messern, wobei es lebensgefährliche Verletzungen gab. In Bentzenhausen bei Ansbach schoß ein Schäljunge aus reinem Abenteuer einem Kameraden eine Kugel in den Kopf. Der junge Franke scheint aber sehr solid gebaut zu sein, denn es wird gemeldet, daß die Verletzung glücklicherweise nicht lebensgefährlich sei. In Sachrang in Oberbayern wurden einem Bauern seit drei Jahren drei Pferde und eine Kuh und jetzt wieder ein Pferd im Werte von 1000 Mark auf der Ortswiese raunter, indem hinzuschleudende Ruben den Tieren die Sehnen an den Fußgelenken durchschnitten!! Zu ermitteln waren die Täter nicht.



Itzige zur Kaiserzusammenkunft in den finnischen Gewässern.

Verbot des Schlepptragens. Der Magistrat zu Laibach erließ ein Verbot gegen das Schlepptragen der Damen an allen öffentlichen Orten und droht den Zuwiderhandelnden mit Strafe.

Pariser Straßeneinigung per Automobil. Versuche, die mit Automobilkommissionen zum Sprengren der großen Pariser Straßen unternommen wurden, haben zu so günstigen Erfolgen geführt, daß man nun das Automobil für die gesamte Straßeneinigung der französischen Hauptstadt verwenden will. Man hat festgestellt, daß die Reinigung mittels Automobil in der Stunde auf eine Strecke von 9-10 Kilometer ausgeführt werden kann, und daß die so gereinigte Fläche etwa 15 000 Quadratmeter umfaßt, während bei der Anwendung von Pferdekraften kaum möglich war, in einer Stunde 3800 Quadratmeter zu reinigen. Eine Automobil-Reinigungsmaschine übertrifft also die gewöhnlichen Straßenschwämme um mehr als das Vierfache an Wirkamkeit. Die Pariser Stadtverwaltung hat bereits eine der großen Automobilfirmen beauftragt, eine solche 'Spreng- und Reinigungsmaschine' herzustellen, so daß von jetzt ab die Straßen in wenigen Minuten in größter Sauberkeit prangen werden.

Oliver Cromwells Totenmaske wurde am Dienstag in einer Auktion in London zum Verkauf ausgesetzt. Jedoch wurde der als Minimalpreis angenommene Preis nicht bei den Geboten erreicht und die Maske wieder aus der Auktion zurückgezogen. Sie ist nun für 1720 Mk. unter der Hand verkauft worden. Von diesen Totenmasken, die die Zähne des Protectors am genauesten wiedergeben, sind nur drei Exemplare bekannt, von denen sich das eine in der 'National Portrait Gallery' befindet und das zweite im Besitz eines Privatmannes ist. Das dritte beglaubigte Exemplar ist das verkaufte, während eins, das sich im Britischen Museum befindet, angezweifelt wird.

Große Preise für Juwelen wurden bei Christie in London am Donnerstag für acht Stücke aus dem Schmuck einer Dame von Rang gezahlt, so daß innerhalb einer Stunde die Summe von 160 000 Mk. gelöst wurde. Das Publikum bestand hauptsächlich aus Händlern, die sich von dem hohen Werte der Schmuckstücke überzeugt hatten. Als aber gleich zu Anfang eine Brillantentara, die aus neun hervorragend schönen birnschirmigen Brillanten bestand, ausgesetzt wurde, bemächtigte sich ein großes Entzücken auch der

Juweler, die eifrig mitboten und den bekannten amerikanischen Juwelierehler Hamilton M. Cornish bis zu einem Preise von 39 800 Mk. hinauftrieben. Ein andres Prachtstück war ein Haarkamm aus Schilspatt, der mit fünf großen, birnschirmigen Brillanten und fünf kleiner wunderbar glänzenden Diamanten verziert war. Der Kamm wurde für 9400 Mk. verkauft. Eine herrliche Halskette, aus 45 schlangenförmigen Perlen bestehend, mit einem Hänger von Rubin und zwei großen Brillanten, brachte 63 000 Mk. Eine Brosche aus Perlen und Brillanten erzielte 8800 Mk.

Wie man zum Märder werden kann. Durch ein eigenartiges Mißgeschick hat ein Farmer in Maryland in den Ver. Staaten sein Leben verloren. Der Farmer Wesley Japp fuhr mit seinem Sohne nach der Kirche in Harrisburg. Unterwegs trafen sie am Straßenrande einen Deutschen Genriet, einen Sohn des in Amerika bekannten und beliebten Dichters Henrich. Der erst 19-jährige junge Mann bereitete sich im Schatten eines Strauchbaums ein Glas Limonade. Er begrüßte den Farmer und dessen Sohn auf das herzlichste, und kaum war das Gespräch vorüber, erlöste ein Schuß, und der Farmer Japp sank tot vom Wagensitze. Eine Kugel war ihm hinten in den Kopf gedrungen und am Auge wieder herangefahren. Wie die sofort vom Sohne des Getötenen eingeleitete Untersuchung ergab, war der junge Henrich der Täter. Beim Zubereiten der Limonade war er auf den Drücker seines Jagdgewehrs getreten, der Schuß war losgegangen und dem Farmer in den Kopf gedrungen. Henrich, der sich wie ein Verwundeter gebärdete, wurde zunächst verhaftet, am andern Tage aber bereits gegen eine geringe Bürgschaft aus dem Gefängnis wieder entlassen.

Zur Charakteristik der russischen Matrosen, die in Lingtau interniert sind, schreibt ein dort anlässiger Schächtermeister J. Weber, der in Lingtau eine Wurstfabrik mit elektrischer Kraft besitzt, der Allg. Fleischerg.-Ztg.: 'Die russischen Soldaten sind schlauer wie die Chinesen; sie betrinken sich und pöbeln sich dann mit den Chinesen im Schmutz herum — ein trauriger Anblick! Offenlich verlassen uns die Russen bald, das wäre für die ganze Kolonie nur ein Vorteil.' (Ein liebevolles Urteil! Die Russen sind doch unsere guten Freunde.)

Gerichtshalle.

Eisenach. Das schlechte Scherze oft able Folgen haben können, währte der bisher unbescholtene Landwirt Kurt Böhnders aus Herda bei Eisenach erfahren. Der Bäckermeister von Nudisleben hatte die Stelle eines Bäckerherren aufgegeben. Der Angeklagte sandte ihm auf einer Postkarte eine Verweigerung um die Stelle, worin er angebot, daß er bereits mit Erfolg zwei Jahre eine gleiche Stelle besetzt habe. Die Karte unterschrieb er mit dem Namen eines Baumernchmehrs, dem er etwas anhängen wollte. Dieser erhielt nun vom Bürgermeisteramt eine zusage Antwort auf die angelegte Verweigerung und Aufnahm über einige auf der Karte angegebene Freuen. Böhnders hatte also seinen Zweck erreicht, erhellte aber bald eine Anklage wegen Urkundenfälschung. Der Staatsanwalt beurteilte den Fall, wie er lag, sehr milde und bewies, daß der harme Streich nicht durch eine Geldstrafe abzumachen sei. Er beantragte drei Tage Gefängnis und empfahl den Angeklagten der Gnade des Landesfürsten. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

Mühlhausen i. Erf. Durch zwei Gerichtsurteile ist hier festgestellt worden, daß Gemeinderatsmitglieder in Ausübung ihres Amtes der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zuzuführen. Ein sozialdemokratisches Mitglied des Gemeinderats Mühlhausen war von einer Unternehmensfirma verklagt worden, die sich durch Aufzeichnungen des Amtes des Gemeinderats beschiedigte. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, da der Beklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Die Unternehmens legte Verurteilung beim Landgericht ein und dieses befähigte aber das Urteil der ersten Instanz mit folgender Motivierung: 'Der Angeklagte hat die Aufzeichnungen in einer Sitzung des Gemeinderats in seiner Eigenschaft als Mitglied dieser Körperschaft gemacht. Er hat sie ferner gemacht zur Wahrnehmung der Interessen der Bürger der Stadt Mühlhausen, damit die angeleglichen Mißstände, an deren Beseitigung er geglaubt hat, abgestellt werden. Hierzu ist er als Mitglied des Gemeinderats befugt. Der Angeklagte hat mithin die Aufzeichnung zur Wahrung berechtigter Interessen gemacht. Selbst wenn die behaupteten Tatsachen nicht wahr

sein sollten, könnte er nur bestraft werden, sofern aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, daß Vorhandensein einer Verleumdung hervorginge. Beides ist indessen nicht der Fall.'

Der Vorschlag auf Abschaffung des Voreides.

Der anlässlich der Oldenburg-Bieleburger Prozesse gemacht wurde, findet in der Presse ein Echo, aus dem zu schließen ist, daß er einem weitverbreiteten Verlangen entspricht. Eine Anzahl Blätter geben die Kritik an ihm ganz oder geteilt wieder, keines erhebt Widerspruch, mehrere schließen sich ihm an. So bringen die 'Nat.-Ztg.', der 'Schwab. Merkur' u. a. die Ausführungen gegen den Voreid vollständig, auch die 'Germania' tut dies und sie knüpft daran noch eine eigene Beleuchtung, die eine weitere wertvolle Unterstützung für die Beseitigung der unzulänglichen und unbefriedigenden Rechtsverrichtung enthält. Sie macht noch darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Strafprozesskommission denselben zum Teil wenigstens Rechnung getragen hat. Nach der Übersicht der Verhandlungen und Beschlüsse, die ein Kommissionsmitglied der 'Deutschen Juristenzeitung' seinerzeit zur Verfügung gestellt hat, ist betreffs des Eidesbeseitigungs beschloffen worden:

Zur Vermeidung überflüssiger Beweigungen kann die Beweigung unterbleiben: bei Überretungen, wenn Staatsanwalt und Angeklagter damit einverstanden sind; in Privatklagefällen, wenn die Parteien damit einverstanden sind und kein Gerichtsmittglied die Beweigung verlangt; in allen übrigen Fällen dann, wenn das Gericht die Aussage einstimmig für unentbehrlich hält und die Prozessbeteiligten mit der Unterlassung einverstanden sind. Die Beweigung soll bei Zeugen nach der Vernehmung, bei Sachverständigen in der Regel vorher erfolgen. Eine Bestrafung solcher unethischer Aussagen hält die Kommission nicht für angezeigt.

Damit ist wenigstens ein Fortschritt zum Besseren gegeben: der Rechts und die Verminderung der Eidesleistungen, wenigstens eine Möglichkeit dazu. Die 'Germania' hofft aber, daß die weiteren Verhandlungen, bei denen auch der Oldenburg-Melnsprozess eine lehrreiche Rolle spielen dürfte, noch weitere Verbesserungen in dem jetzt herrschenden Eidesverfahren herbeiführen werden, um dem Eide wieder mehr zu seiner vorzeitlichen Bedeutung und Würde zu verhelfen.

Wie unheimlich muß es dem wahrhaft christlichen Juristen, der von der Heiligkeit des Eides in seiner religiösen Bedeutung überzeugt ist, zu Mute sein, wenn er sieht, wie der Eide immer mehr zu einer mechanischen Gerichtsprozedur herabsinkt, wenn er empfindet, daß er in seinem Amte leider gar zu oft die Ableistung von Meinelben und damit einer schweren Verachtung und Verleugung Gottes bewohnen muß! Und wie tief muß auch das religiöse Empfinden eines christlich gesinnten Mannes bzw. einer 'Partei' erschüttert werden, wenn er sehen muß, wie die Gegenpartei durch Zeugeneid oder durch Parteidid fast rein mechanisch die Wahrheit zur Unwahrheit umkehrt! Nicht nur das religiöse Empfinden, auch das Rechtsgefühl des Volkes hat darunter schwer zu leiden. Will man denn nicht endlich dem Eide seine ursprüngliche Bedeutung wiedergeben oder wenigstens durch eine feierlichere Form dieser Bedeutung näher kommen, als es jetzt in der Praxis der Fall ist?

Buntes Allerlei.

Schlantöpfchen. Märchen: 'Es ist unredlich von Mama, sie gibt dir immer mehr Kuchen wie mir.' — Lentchen: 'Das werde ich wieder gut machen, heute abend bekommen wir beide Leberthran, dann gebe ich dir die größere Hälfte.' (Lach, lach.)

Nette Herrschaft. Dienstmädchen (zu ihrem Schatz): 'August, ich höre den gnädigen Herrn kommen; ruf ich den Küchenfrank, sonst kommt er dich an!'

'Nun, und?'
'Und fragen, ob — du es gestattet?'
Welche Frage! Ich sagte dir heute schon einmal, daß du Besuche machen und empfangen kannst nach deinem Belieben. Die Frage war also unnötig.'
Elisabeth beugt die Zähne auf die Unterlippe vor ihrem Schmerze.
'Wißt du nicht wenigstens ihren Namen wissen?'
'Nun, wie lautet er?' fragte er gleichgültig zurück.
'Er hat es längst vergessen, was Beate ihm vor seiner Abreise nach Hohenburg von Nora Steinburgs Hiersein und einem unmalischen Zusammenstreffen mit Elisabeth erzählt hat, und glaubt, daß letztere irgend eine Freundin aus Berlin zu sich einladen möchte. Um so überraschender trifft ihn ihre Antwort, die zögernd und doch so fest gesprochen wird.
'Nora? — Steinburg.'
'Nora?' schreit er auf. 'Nora Steinburg, sagst du? Woher kennst du sie?' Seine Stimme klingt erregt, und alle Gleichgültigkeit ist aus seinem Wesen geschwunden.
'Ich kenne sie von Berlin her; sie war mir Schwestern und Freundin zu gleicher Zeit.'
'Wichtig — ich hätte es vergessen, aber weißt du auch, wen du in deinem Hause empfangen willst?' Seine Augen bligten sie an.
'Ich weiß es!' antwortet Elisabeth leise.
'Und dennoch?'
'Ja. Ich liebe sie, sie war mir teuer, schon als ich dich kannte, als ich noch nichts von euren Beziehungen zueinander ahnte. Soll

ich sie nun darum aus meinem Herzen drängen?'
'Nein, du magst ihr deine — Liebe immerhin auch ferner widmen, aber du mußt einsehen, daß unter den obwaltenden Umständen ein Verkehr unmöglich ist.'
Elisabeth senkt schwer auf, und Tränen drängen sich in ihre Augen. 'So haßest und verurteilst du sie noch immer?'
'Kind, kind, wer spricht denn von Haß und von weicht nicht, was du verlangst!' Ein schwerer Atemzug entriß ihm seiner Brust und er versinkt in finsternen Tränen.
'Ist es nicht geradezu Laßheit, was sie verlangt? Er soll die erste Frau in sein Haus bringen, er soll dieser zeigen, daß er mit der zweiten auch nicht glücklich lebt, er soll ihr einen Einblick in seine jetzige Ehe gestatten? — Unmöglich! — Welche seltsame Verleumdung des Schicksals, daß sich seine beiden Frauen kennen und noch dazu lieben müssen! Aber es ist gleich, seine jetzige Frau muß den Verhältnissen Rechnung tragen.'
'Ich dulde es nicht,' fährt er aus seinen Gedanken auf, 'daß sie meines Hauses Schwelle betritt.'
'Verderr!' Ein Schluchzen liegt in Elisabeths Stimme, und ihre Augen sehen voll Tränen. Er sieht sie an, und da überkommt ihn der Born:
'Diese verhassten Tränen! Glaubst du, mich damit zu zwingen?' fragt er heilig.
'Hastig trocknet Elisabeth ihre Tränen. 'Ich weine nicht mehr. — Laß uns doch ruhig über diese Sache sprechen, Verderr.'

'Ich denke, die Sache ist abgetan,' erwidert er streng.
'Sei nicht so hart, laß dich doch verzeihen,' bittet sie mit so weicher, einschmeichelnder Stimme, wie Herbert sie noch nie an ihr gehört hat. 'Sich, Nora wünscht nichts fehnlicher, als eine Auseinandersetzung mit dir; sie sprach von unaufgeklärten Tatsachen — öffne ihr dein Herz und Haus.'
'Jetzt laßt Graf Vandegg plötzlich rauh auf, daß Elisabeth erschrockt zusammenfährt. 'So viel Mühe gabst du dir, mich mit meiner ersten Frau zu verzeihen? Haha, du bist tödlich, Elisabeth!'
Bitter steigt es in ihm auf: Welche Frau, die ihren Gatten nur ein wenig lieb hat, würde dessen erste Gemahlin in ihr Haus bringen wollen? Keine Frau wäre so selbstlos, auch Elisabeth nicht. Sie liebt ihn eben nicht und deut für seine geschiedene Gattin viel wärmere Gesühle als für ihn, ja sie verweigert sogar ihren Stolz, um ihn mit ihr zu verzeihen. Wenn es nicht so traurig wäre, würde er darüber lachen müssen.
'Du bringst meiner ersten Frau eine merkwürdige Sympathie entgegen, Elisabeth. Darum schließe ich, daß du mir allein die Schuld an unserer Trennung zurechnest.'
'Herbert,' sagt Elisabeth ganz erschrocken über diese plötzliche Wendung, 'wie dürfte ich mir darüber ein Urteil anmaßen? Weber du nach Nora oder sonst ein anderer hat mir die näheren Umstände mitgeteilt. Ich will sie auch nicht wissen, aber ich glaube, mein Gefühl leitet mich richtig, wenn ich annehme, daß nur

ein Verhängnis, ein trauriges Mißverständnis euch trennen konnte.'
'So? Nimmt du das an? — Wenn ich nun doch nicht schuldlos wäre...' Er holt tief Atem, ehe er weiter spricht. 'Ich habe dir bisher nie etwas Näheres über meine erste Ehe erzählt, das ist richtig. Ich wollte dein junges, reines Gemüt nicht mit diesen trüben Bildern beschweren und mir mein bisheriges spätes Glück nicht trüben. — Jetzt magst du es erfahren. In einem Punkt hast du recht: Ein trauriges Verhängnis, Mißverständnisse und Intrigen waren es in der Tat, die den Grund zu unserm Zerwürfnis legten. Ich war jung und feurig, voll Leidenschaft und Jähzorn, noch nicht abgeklärt und ruhig wie heute; ich glaubte dem Schein und verdammte Schommslos. Das war meine Schuld, und damit hast du das ganze Bild meiner ersten kurzen Ehe.'
'Er hält inne, und auch Elisabeth ist still und tief ergriffen. Er spricht nur von seiner Schuld, kein anklagendes Wort trifft seine erste Frau. Und wie sagte Nora damals zu ihr: 'Suche die Schuld nicht bei deinem Gatten.' Wie edel und groß beide sind! Und es sollte ihr trotzdem nicht gelingen, sie zu verzeihen?
'Hast du nie den Wunsch gehabt, deine Schuld — wie du sagst — gut zu machen?' fragt sie leise und stockend.
'Weiß Gott, wie lange schon! Ich gäbe — doch nein, laß mich — jetzt nicht.'
(Fortsetzung folgt)

An die geehrten Bewohner des Röderthals!

Die untenunterzeichneten Kaufleute und Gewerbetreibende haben sich zusammengeschlossen, um ihrer werthen Kundschaft, den Verhältnissen Rechnung tragend, einen einheitlichen Rabatt auf die bisherigen billigen Preise bei Vereinkauf zu gewähren.

Dadurch, daß dem Vereine Geschäfts alle Branchen angehören und daß alle diese die gleichen Marken ausgeben, die in ein und dasselbe Sparbuch geklebt werden, fällt sich dieses Buch sehr schnell. Die Bücher werden bis zum 1. September gratis, nach diesem zum Preise von 5 Pf. an die geehrte Kundschaft abgegeben. Sobald nun alle zum Sammeln der Marken bestimmten Felder des Buches mit Marken im Werte von 100 Pf. vollgeklebt sind, wird dieses vom Spar- und Vorkaufverein Großröhrsdorf jederzeit mit Mt. 5.— in bar eingelöst.

Ist ein Buch in einem Jahre nicht ganz gefüllt, so behalten die darin befindlichen Marken ihren Wert auch noch in den nächsten Jahren.

Ein großer Vorteil für das laufende Publikum ist es, daß der Rabatt in bar und auf jeden Fall gewährt wird, da derselbe bereits beim Spar- und Vorkaufverein Großröhrsdorf hinterlegt ist, ehe die Marken überhaupt zur Ausgabe gelangen. Wir verweisen auch ferner noch auf die in den Büchern befindlichen Bestimmungen.

Weitere Vorteile für den geehrten Käufer sind, daß er seine Einkäufe vornehmen kann, wo er will —, wo es ihm am bequemsten ist —, wo er glaubt, am billigsten und freundlichsten bedient zu werden —, wo er die größte Auswahl und die beste Qualität der Ware hat. Er spart zeitraubende Wege, er trägt für das Fortbestehen des Geschäfts kein Risiko und er erzielt in allen dem Vereine angeschlossenen Geschäften den vorher bekannten, gleichen, fest stehenden Rabatt.

Nicht kostspielige Reklame, nicht Lockmittel und unlautere Zugaben wollen wir benutzen, sondern durch preiswerte Ware in bester Auswahl und sorgsamste Bedienung von sachkundigen Verkäufern uns das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erhalten suchen. Wir hoffen allerdings, daß durch größere Eingänge an barem Gelde und Fortfall von Verlusten bei Verkauf auf Kredit das Opfer, welches wir bringen, wieder ausgeglichen wird und richten deshalb an das geehrte Publikum die ergebene Bitte, bei seinen Einkäufen den Mitgliedern des Vereins die möglichst ausgebreitete Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Der Beginn ist auf den 1. August dieses Jahres festgesetzt.

Hochachtungsvoll

Rabatt-Spar-Verein Röderthal (e. V.)

durch Dr. Schölzel, Vorf.
Mitglieder-Verzeichnis.

Grossröhrsdorf: Emil Berger, Buchbinderei, Reih. Boden, Kolonialwarenhandlung, Max Burkhardt, Delikatessenhandlung, Th. Burkhardt, Schnittwarenhandlung, Ad. Bräuner, Kolonialwarenhandlung, W. F. Gebler, Manufakturwarenhandlung, C. F. Guhr, Kolonialwarenhandlung, R. Großer, Konfektionsgeschäft, Paul Haufe, Kolonialwarenhandlung, S. Heymann, Kolonialwarenhandlung, Osw. Heuschel, Drogerie, Heinrichs Handlung, Kolonialwarenhandlung, Ferd. Rehn, Kolonialwarenhandlung, Jul. Koch, Manufakturwarenhandlung, Dr. Kunath, Emailwarenhandlung, Emilie verw. Andel, Bäckerei, Ad. Pöpet, Kolonialwarenhandlung, Emil Rauß, Sattlerei, Rich. Reichner, Kolonialwarenhandlung, R. Rehnert, Drechlerei, C. Roach, Bäckerei, Rob. Philipp, Kolonialwarenhandlung, Rud. Philipp, Schnittwarenhandlung, Ferd. Rosen, Manufakturwarenhandlung, Jul. Herm. Schöne, Kolonialwarenhandlung, Gust. Schöne, Galanteriewarenhandlung, Wilhelmine verw. Schreier, Materialwarenhandlung, Herm. Schreier, Kolonialwarenhandlung, G. Ad. Schurig, Schnittwarenhandlung, Bernh. Schurig, Klempnerei, G. Martin Schurig, Materialwarenhandlung, Fr. Emil Schurig, Kolonialwarenhandlung, Martin Ziegenbag, Schuhwarenhandlung.

Brettnig: Ida verw. Boden, Kolonialwarenhandlung, Aug. Döse, Sattlerei, Th. Hartmann, Schnittwarenhandlung, Herm. Sempel, Bäckerei, Emil Horn, Strumpfabrik, Th. Horn, Kolonialwarenhandlung, F. Gotth. Horn, Kolonialwarenhandlung, Gustav König, Kolonialwarenhandlung, August Schölzel, Manufakturwarenhandlung, F. A. D. Schölzel u. Sohn, Manufakturwarenhandlung.

Hauswalde: Alwin Heinrich, Materialwarenhandlung.

Verein Zephyr.

Sonnabend den 29. Juli abends 8 Uhr

Haupt-Versammlung

im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsabschluss.
3. Frauenkasse betreffend.
4. Stiftungsfest.
5. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorf.

Siebtentes Oberlausitzer

Arbeiterfängerbundes-Fest

im Gasthof zum Schützenhaus, Brettnig.

Festordnung.

Sonnabend den 29. Juli:

Empfang und gemüthliches Beisammensein im Festlokal (Schützenhaus).

Sonntag den 30. Juli:

Vorm. 7—10 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine und hiesigen Mitglieder im Gasthof zum Bergkeller in Großröhrsdorf, Festzug mit Musik nach Brettnig und zurück nach dem Festlokal.

Mittags 12¹/₂ Hauptprobe.

Nachm. 12¹/₂—2 Gemeinliche Tafel.

" 3 Beginn des Konzertes.

Entree 25 Pfg.

Hierauf B.A.C.C.

Montag den 31. Juli.

Frühstücken im Festlokal, Ausflug nach Pulsnitz und zurück nach dem Festlokal.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Das Festkomitee.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

Sommerfest, von 4 Uhr an: Garten-Frei-Konzert.

Hierauf große Ballmusik.

Abends keine Garten-Illumination.

Mit ff. Bierem und Speisen, Speis: Frankfurt mit neuem Sauerkraut, Himbeerlücken wird bestens aufwarten und ladet freundlich ein

Große Karussellbelustigung.

D. Haufe.

Vor Einkauf

eines neuen Fahrrades

bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager (nur erstklassiger, gutbewährter Marken) als

Corona, Presto, National und Meteor,

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.

Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner Werkstatt schnell, gut und bei billiger Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll

Georg Horn,
Mechaniker.

Hermann Schölzel No. 75

empfeht

alle Neuheiten

der Saison, als reizende Sachen in

Sommerkleider-

und Blusenstoffen

zu billigsten Preisen

Frw. Feuerwehr.
Morgen Sonntag:
Abmarsch
in Ausrichtung punkt 12 Uhr vom Gasthof zur Linde zum Verbandstage in Großröhrsdorf.

Das Kommando.

Gem. Chor.

Nicht Dienstag den 1., sondern Freitag den 4 August

Sängerabend

im Gasthof zum Schützenhaus.

D. V.

Gasthof z. goldenen Löwen,

Hauswalde.

Morgen Sonntag den 30. Juli

Sommer-Fest,

nachmittags Gartenkonzert mit darauffolgender feiner Ballmusik, wozu auch ergebenst einladet Hermann Petzold.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich mich im Hause des Herrn A. Gebler Nr. 86 b als

Schneidermeister

niedergelassen habe. Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
Bruno Schölzel,
Schneidermeister.

Ins Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flecken, Bläschen, Hautröthe, etc. Daher gebrauchen Sie nur Bleichseife.

Leerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Bleichseife.
à St. 50 Pfg. bei Theodor Horn.

Berdutti,

unübertroffen das beste, praktischste und reinlichste

Massenvertilgungsmittel

für Fliegen, empfehlen bestens

F. Gotth. Horn, Theodor Horn.

Neue Siringe

empfeht G. A. Boden.

Ein Gut wurde am Sonntag in der Garderobe des Gasth. zur goldenen Sonne verkauft. Es wird gebeten, denselben bei Otto Koch, Oberdorf, umzutauschen.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prosp. gegen 10 J. Marke. Selbstgeschriebene Off. an Alb. G. Paeschke, Berlin N. 58 Kopenhagener-Straße Nr. 75 H

Restaur. z. Rosenthal.
Morgen Sonntag
Nechessen.

wobei mit ff. Bierem, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten wird und ladet hierzu ergebenst ein Bruno Reunert.

Nur

Sonntag den 30. Juli

verkaufte

einen Vollen zurückerlegte
Damen-Jaquettes u.
Sacco's

für Sommer und Winter.

Sommerjaquettes,

11 Beiten, auf Futter,

1 Mark das Stück,

zum Ausjuchen.

Einige Winterjacco's,

kurz und lang, für Sportpreise.

Ferner

Kleiderstoff-Reste,

Barhent- u. Rattunreste,

Gendenstauell Elle 17 Pf.,

schöne bio. Muster.

Hug. Rammer jr.,

Pulsnitz, Langestr. 26/27.

Für 50 Pfg.

einen

neuen Anzug

erzielt man durch einfaches Aufbürsten mit dem räthlichst bekannten

Dr. Becker's Reinol.

Alte abgetragene Anzüge, fleckige Noctragens, Filzhüte, Sophabezüge, Teppiche usw. werden wieder wie neu.

In Flaschen zu 50 Pfg. zu haben bei:

Theodor Horn, Brettnig.

F. Gotth. Horn, Brettnig.

Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.

Brauchen Sie Geld?

auf Hypoth., Police, Wechsel, Schuldschein zu 4, 5, 6%, Brief an:
Georg Ebeling, Erfurt.

Neues Sauerkraut

empfeht G. A. Boden.

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundbesitz, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent satz.

A. Moritz,

Berlin O., Rosenthalerstraße 4.
Rückporto erbeten.